Schade! : Eine Nörgelei

Autor(en): **Mumenthaler, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-504528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Fräßkitteli und vom Äschemittwuche

In vyl Baslerhyser birschten allwääg hitte d Fraue s Fräßkitteli vom Maa wider suuber uus und mache vilicht au doo und dert hibscheli e Moosen uus – vom Druelen im Yfer. Der Äschemittwuchen isch wider fir e Johr verby, wo sich die drey Heerezimft ze Saffre, zem Schlissel und ze Huusgnosse, wie alli Johr, fir ihr Äschemittwuchemähli uff ihre Zumftstube versammle, vergniegt mitenander zmidaagässe bis noh de Fimfe, enander dernoo, uffs Ynachten, e Vysyte machen und zletscht no fideel mitenander znachtässe.

Vor iber sibezig Johr wohrschynlig scho isch z Basel e bikannti Figur uus em Stadtbild verschwunde, woo d Lyt sälbetsmool numme mit em Stadt-Ibernamme kennt hänn – «der Moggewyß». Zem Dail dunggts mi, der Moggewyß syg scho hitte wie vo Legänden iberspunne; me waiß nimme rächt, waas wohr isch und waas d Lyt derzue erfunde hänn. Am Seyblatz naime soll er z Basel e Gschäfts-Stube ghaa haa, woon er drin Schrybarbete gmacht haig fir Lyt, woo nit hänn schrybe kenne. Der Wyß haig e digge Kirbsemolli ghaa und er syg e kurze, kugelrunde Maa gsi; dorum haig men em der Moggewyß gsait. Er syg e rächte Mogge gsi.

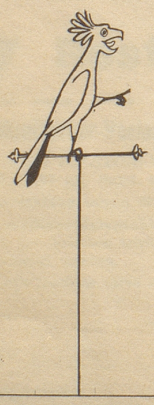
Eb er in sym Lääbe nit graad uff Roose bettet gsi isch, oder eb er aifach e verfrässene, gyttige Kaib gsi isch, waiß hitte niemerts meh. Der Moggewyß isch allewyl – wie anderi au – im ene *Hätzeli* ans Zumftässe gange, nadyrlig zmidaag und zoobe. Wemme dä Kittel iberhaupt no het, dernoo sait men em hitten ehnter ‹Jaquette›. E Baschter zwische Fragg und Kittel. Hätzlen isch der Namme vom ene Voogel, woon uff Dytsch ‹Häher› haißt. Hindenaabe het e Hätzeli zwai Schwänz, de Schwalbeschwänz nit unähnlig. Hinden in dääne Schwänz hets zwai Segg, woo vyl drin Blatz het. Und dert dry het der Moggewyß notorisch alles drygschobbt am Zunftässe, woon er ab de Blatte z vyl uusegnoo het – nadyrlig *äxbräß* z vyl, wääge dääne diefe *Segg:* Ganzi Wämbbe Flaisch, Giggelbai, Schungge, Spägg und Broot und Wyfläschen und waas waiß y alles.

Und zwische de Gäng syg er als ebben aaben uff d Strooß und haig efange s Grebscht der Frau in Gratten abglaade, daß er wider Blatz ghaa het in de Segg fir e *neyje* Gang. Mit der Zyt isch dääwääg sy Hätzeli nadyrlig wiescht worde. Syni Zumftbrieder hänn em gar empfohle, er mies jetz äntlig emoolen e neys haa. s alt haig efangen ehnter der Gaschthuet ab! Und er soll emänd zwai äxtragrooßi, läädrigi Segg loo ybaue hinde.

Der Moggewyß het daas fir ärnscht gnoo. Und er isch vyl biwunderet worde, woon er zem erschtemool mit em neyje Hätzeli am Zumftässen erschinen isch. Und as Basler hänn si nadyrlig alli derby uff de Stoggzehn grinst. Wygutteren und Flaischwämbbe, Hahnebai und Lachs-Schnitte sinn in de Läädersegg verschwunde. Und dernoo hänn em syni Zumftbrieder zuebroschdet. Der Moggewyß het, wie sichs gheert, wellen uffstoh und ene Bschaid due, isch aber mit sym Gnusch am Hinder im Sässel hangebliben und hinderzi umgfalle. Uff dWyguttere. E langi Schnatten im Läädersagg isch d Folg gsi, und Giggelistetzli und alles isch nootinoh am Boode dertuuse grugelet ...

Hitten isch s scho scheen, wenn als ebbe no der *Maischter* von eren Ehrezumft am Äschemittwuche sy Hätzeli aahet. Und Läädersegg hänn si au nimme, die Hätzeli, wie der säälig Moggewyß si soll ghaa haa.

Fridolin



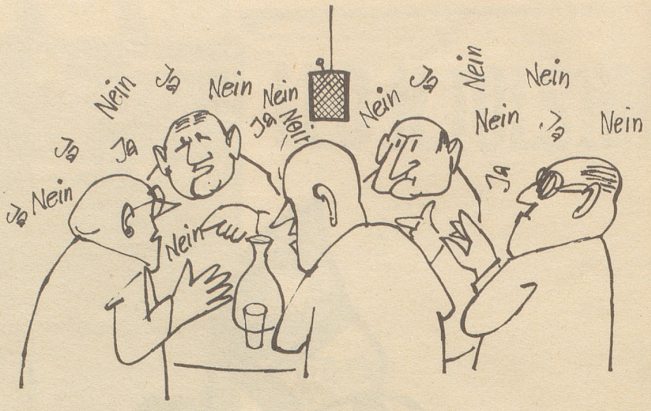
Bitte weitersagen

Der Redner hat es
wie der Koch,
zeigt seine Kunst
ein kleines Loch,

dann gießt der Meister
Tulipan
ganz einfach
recht viel Sauce dran.

Mumenthaler

Die Abstimmung



Es besprachen am Runden Tisch die Parteien,
weshalb sie dafür und dawider seien,
und teilten dieses dem Bürger mit,

worauf im Bewußtsein, daß auch die Parteien
nicht klüger als sterbliche Menschen seien,
der Bürger gefaßt zur Urne schritt . . .

SCHADE! *eine Nörgelei von Max Mumenthaler*

Nicht alles im Gesicht der Welt
ist ideal getroffen.
Es bleibt, wenn man es recht beschaut
gar mancher Wunschtraum offen.

So hätt' ich gern, ich müßte nicht
zum Trachten und zum Denken
in meinem Kopf ein armes Hirn
anstrengen und verrenken.

Viel besser tät's ein Muskelstrang:
Mal strecken und mal beugen!
Bei Gott, da könnt ich froh und leicht
Gedankengut erzeugen.

Und mit mir könnten's ringsherum
die Völker und die Massen,
und übten sie's im Stadion
so gäb es volle Kassen.

Wir brauchten keine Schulen mehr
und keine Oberweisen,
ein jeder würde Doktor sein
mit ein paar Haferspeisen ...

Doch leider schien der liebe Gott
am Schöpfungstag dagegen,
und bleib ich nüchtern, meine ich:
Vielleicht war's doch ein Segen!